

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Veranstalter Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Veranstalter Nr. 926]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Postamtstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.00. Monatlich 35 Pfg. — Postumschreibung Nr. 4069, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vorerwähnte Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Subscriptionsanzeigen nur 10 Pfg., anständige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 2 Uhr Sonntags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 267.

Sonntag, den 12. November 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Politische Mundfächer.

Deutschland.

Das administrative Verfahren, d. h. ein Verfahren, in dem ohne gerichtliche Untersuchung und Verhandlung jemand bestraft werden kann, scheint sich von Russland auf Preußen verpflanzt zu haben. Man muß zu dieser Ueberzeugung gelangen anlässlich der Verhaftung der russischen Studentin in Berlin.

Wie wir gestern schon mitteilten, wird polizeilicherseits behauptet, es handle sich bei der Verhaftung um — Anarchisten. Ist denn nun aber tatsächlich die Verhaftete eine Anarchistin? Und wer beurteilt das? Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der „Vorwärts“ auf Grund angelegter Ermittlungen konstatierte, daß die Russin überhaupt im politischen Leben noch niemals hervorgetreten resp. tätig gewesen, geschweige denn Anarchistin ist! Trotzdem aber erblickt das Berliner Polizeipräsidium in der Verhafteten eine Anarchistin, weil sie — auf der Durchreise befindlich — sich nicht angemeldet und — es ist schrecklich! — bei einem befreundeten deutschen Anarchisten sich aufgehalten hat. Das Berliner Polizeipräsidium scheint also in jedem Fremden, der sich nicht pflichtgemäß anmeldet, einen Anarchisten zu erblicken. Es befolgt damit unserer Meinung nach eine Praxis, die der des Befehlshabers der russischen Ostseeflotte sehr ähnlich sieht.

Das polizeiliche Vorgehen in Berlin gegen eine Fremde, die selbst nach Angabe des Polizeipräsidiums keiner Straftat verdächtig ist, beweist, daß in Preußen immer mehr russische Zustände eingeführt werden. Ganz wie in Russland verhaftet man eine unschuldige Fremde, die nicht das „Glück“ hat, ein Verbrechen begangen zu haben und deshalb auch nicht vor den Untersuchungsrichter gehört. Ganz wie in Russland läßt man sie tagelang hinter Kerkermauern schmachten, um sie eventuell auf einen Wink von St. Petersburg ohne Untersuchung einfach der russischen Krone zu überliefern. Ganz wie in Russland bringt man hier also ein geheimes Verfahren zur Anwendung. — Wo bleiben da die „vollendetsten Rechtsgarantien“? Wo bleibt die Gerechtigkeit, die Menschlichkeit?

Begnadigung bei Majestätsverbrechen. Für die wegen Majestätsbeleidigung Verurteilten wird nach dem „S. C.“ vom Kaiser seit einiger Zeit das Begnadigungsrecht in umfassender Weise ausgedehnt. Wie das Blatt hört, wird den Anträgen auf Begnadigung so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte Bevölkerungsklassen angehört, deren geringer Bildungsgrad die Tragweite solcher Beleidigungen nicht ohne weiteres zum Bewußtsein des Beleidigten gelangen läßt; ebenso wenn die Beleidigung erfolgt ist im Zustand der Trunkenheit, sofern dieser ruhige Ueberlegung ausschließt. Eine generelle Verfügung in dieser Richtung existiert allerdings nicht. — Dieses Verfahren kommt einem Aufsäumen des Pferdes am Schwanz gleich. Will Wilhelm II. wirklich etwas tun, dann möge er entschieden für die Aufhebung des Majestätsbeleidigungsparagraphen eintreten.

Wilhelm II. als Friedensengel? Nach Meldungen verschiedener Blätter soll demnächst eine Zusammenkunft zwischen dem Kaim und Wilhelm II. stattfinden, als deren Zweck man eine Friedensvermittlung ansieht. Die Zusammenkunft soll einen außerordentlichen und allerherlichen Charakter tragen. Abwarten!

Theorie und Praxis. Im Reichstage erklärte der Kriegsminister v. E. eine einmal bei einer passenden Gelegenheit, bei der Wahl zum Offizier seien allein die persönlichen Qualifikationen maßgebend. Was man von dieser Behauptung in Wirklichkeit zu halten hat, das lehrt ein Beleidigungsprozeß, der dieser Tage in Elberfeld zur Verhandlung gelangte. Es wird darüber berichtet: Ein Reserveoffiziersaspirant W. war zurückgewiesen worden. Da er seinen Dienst mit besten Leistungen versehen hatte, da er persönlich und gesellschaftlich auch durchaus den Anforderungen gerecht zu werden vermeinte, so wußte er nicht den Grund der Ablehnung. Da erzählt ihm eines Tages ein Freund, daß in dem in Solingen bei der Militärbehörde aus seinem Heimatsort Opladen eingetroffenen Bericht gestanden habe, daß er nicht für den Reserveoffizier geeignet sei, weil seine Mutter der hochdeutschen Sprache nicht mächtig sei, und weil seine Familie in Opladen „gesellschaftlich nicht rechte“. Auch habe er in einem jüdischen Geschäft in Köln als Kaufmann gelernt. Später erfährt W. dann, daß dieser Bericht von dem Vater seines besten Freundes, einem Hauptmann a. D. U., stamme. Entrüstet über einen solchen Bericht

eines ihm nahestehenden Bekannten, hatte er sich in einer Zuschrift an ein rheinisches Blatt in scharfen, beleidigenden Worten über diesen Hauptmann geäußert. Das führte zur Anklage wegen Beleidigung. Der Angeklagte bewies, daß der Bericht des Hauptmanns U. objektiv unwahr sei, da er, dessen Familie U. gesellschaftlich nicht anerkenne, freundschaftlich in des Hauptmanns Hause verkehrt hatte. Der Staatsanwalt hatte gegen W. 150 M. Geldstrafe beantragt, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 50 M. an, indem er berücksichtigte, daß die Entrüstung, die den W. zu einer formellen Beleidigung fortgerissen hatte, durchaus berechtigt war. — Ein Kommentar zu diesem „Fall“, welcher äußerst charakteristisch ist für den in der Militärkaste herrschenden Geist, erscheint uns überflüssig.

Ausweisung eines Achtzigjährigen! Der achtzig Jahre alte J. Rozicki aus Warschau, der bei seiner Tochter, einer Administratorin, auf einem unweit der Stadt Posen belegenen Vorwerk seit 10 Jahren wohnte, wurde ausgewiesen. Trotz seines hohen Alters erhielt J. Rozicki den Befehl, binnen drei Tagen das preussische Gebiet zu verlassen. Die Bemühungen, eine Aufhebung der Ausweisungsbefehle zu erlangen, blieben erfolglos, und der Greis, der fast erblindet und kränklich ist, mußte zu seinen Verwandten nach Kalisch gebracht werden, weil er eine größere Reise nicht unternehmen konnte. — Wenn diese Angaben, die polnischen Blättern entnommen sind, zutreffen, dann hat die preussische Ausweisungspraxis tatsächlich den höchsten Rekord erreicht.

Ein Reichskolonialamt? Die alte Idee, die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes zu einem selbständigen Reichsamt auszubilden, taucht neuerdings wieder auf und scheint angesichts der Aufgaben, die durch den Aufstand in Südwestafrika erwachsen sind, und mancherlei Erfahrungen, die sich dabei innerhalb einzelner Ressorts herausgestellt haben, ernstlich erwogen zu werden. — Die deutschen Steuerzahler haben alle Ursache, diesem Gedanken nicht allzufreudlich gegenüberzustehen. Ein Reichskolonialamt würde jedenfalls seine Haupttätigkeit auf die Eroberung oder „Pachtung“ neuer Sandwüsten erstrecken. Und von denen haben wir gerade mehr als genug!

Gottfucher und Klageweiber. Gegen den Simplicissimus ist, wie von der „Tägl. Rundschau“ angedeutet war, Beleidigungsklage erhoben. Ein Hamburger Kolportagebuchhändler namens Pape hat sie gestellt und zwar als Vertreter irgend einer Personenmehrheit, die sich gekränkt fühlt. Die in solchen Dingen gut informierte „Tägl. Rundschau“ hat behauptet, daß die Pastorenfrauen oder der evangelische Landesverband Klagen wolle. Ist ersteres richtig, dann fragt der Leser, wie kommt die sonderbare Korporation „der Flanel tragenden Pastoren“ dazu, einen Hamburger Kolportagebuchhändler als ihren gesetzlichen Vertreter zu betrachten? Und wie kommt dieser Herr Pape dazu, als Kaiser der Flaneltragenden Menschheit auf die Bühne zu steigen? Wenn der Mann wenigstens ein Flanel- und Wollegeschäft sein eigen nennen würde! Aber Kolportagebuchhändler? Nicht verständlicher ist die Sache, wenn die Herren Pastoren die Kläger sind. Wie man weiß, ist es sehr bestritten, ob Korporationen und Personenvereine Objekte einer Beleidigung sein können. Auch wer dies bejaht, legt den Finger an die Nase und fragt: „Welcher Personenverein ist hier beleidigt? Ist es ein Verein der Pastoren überhaupt? Da mußten doch nach dem Inhalt der „Beleidigung“ die Junggeheilen ausschneiden. Der ist es ein Verein der „verheirateten Pastoren“? Da scheiden wieder die Gattinnen jener Damen aus, die nicht Flanel, sondern Jägerwäpche tragen. Drittens aber ist es der Verein „der mit Flaneltragenden Ehefrauen vermählten Pastoren“? Gibt es den? Wenn ja, um Gottes willen, wieso ist ein Kolportagebuchhändler, ein Kolportagebuchhändler der Vorstand, oder gesetzliche Vertreter dieses schönen Klubs?? Das ist ja eine Geschichte für Marx Twain. Kein Mensch kann es jemals auf gewöhnliche Weise oder auf dem Wege des Nachdenkens herauskratzen. — Ein Hamburger Kolportagebuchhändler!

Die Russenfreundschaft Deutschlands wird wiederum öffentlich dokumentiert durch eine Meldung aus Königsberg, nach welcher sich der kommandierende General des 1. preussischen Armeekorps Freiherr v. d. Golz und der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Moltke nach Suwalki begeben werden, um den Haren der Truppenbesichtigungen vorzunehmen, zu begreifen. So ist's recht!

Ein schlagfertiger Landrat. Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge wurde der Landrat des Kreises Löwenberg, von Voesen, wegen tätlichen Rekontrös mit dem Kreisbauernmeister durch den Regierungspräsidenten vom Amte suspendiert.

Weitere Opfer des Sandwüstenkrieges. Au Typhus sind gestorben: Ritter August Woslawski, geboren 1. 8. 80, am 4. 11. 04 in Djosoda; Seesoldat Ulrich, geboren 5. 11. 83, am 6. 11. 04 in Oshandja; Ritter Heinrich Jordans, geboren 5. 8. 83, am 6. 11. 04 in Oshandja an Flußübergang gestorben. Kriegsfreiwilliger Bar Niklas Swart ist am 31. 10. 04 bei

Sechsfamelbaum gefallen. — Außerdem wird noch folgende amtliche Verlustliste veröffentlicht: An Typhus sind gestorben: Ritter Ludwig Winterle im Lazarett in Oshandja; Ritter Arno Weichelt, geb. am 15. 12. 82, im Lazarett in Oshandja; bei beiden ist das Datum noch nicht bekannt. Trompeter und Unteroffizier August Neubert, geb. 4. 12. 75, wurde am 6. 11. 04 bei Oshandja durch einen Säug in den Oberarm schwer verwundet. Ritter Arthur Christian, geboren am 19. 11. 81, wird seit dem 19. Oktober auf dem Wege von Oshandja vermisst.

Kleine politische Nachrichten. Gegen die Antwort des Kulusministers an die freireligiöse Gemeinde in Berlin fand eine große Protestversammlung statt. — Zum deutsch-russischen Handelsvertrag erfährt die „Königsb. Hztg.“ authentisch von ihrem Petersburger Korrespondenten, daß der neue Handelsvertrag nicht ohne Uebergangsklausel in Kraft tritt, vielmehr der jetzt bestehende Vertrag noch ein volles Jahr nach der Kündigung in Geltung bleibt. — Ueber das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge schreibt die „Germania“: „Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag soll am 1. Januar 1906 in Kraft treten. Deutschland hat sich jedoch das Recht vorbehalten, seinen Tarif je nach Umständen erst am 1. Juli 1906 in Kraft treten zu lassen. — Die italienische Rechtsfakultät zu Innsbruck, um derenwillen Blut geflossen ist, besteht nicht mehr. Die Fakultät wird nach Orient verlegt werden. — Der serbische Finanzminister wurde ermächtigt, mit dem Deutschen Reich in Handelsvertragsverhandlungen einzutreten, und wird sich zu dem Zwecke nach Berlin begeben. — Der französische Deputierte Syveton wurde in dem Augenblick, als er sich zu dem Duell mit dem Rittermeister de Gail begeben wollte, bei Surames verhaftet. Syveton wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt und dann freigelassen, nachdem er sich verpflichtet hatte, sich während des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zur Verfügung zu halten. — „Daily Express“ meldet aus Tientsin vom 9. November: Die Chinesen ermordeten bei Kowangtschi an der nordchinesischen Eisenbahn einen französischen Missionar.

Vereinigte Staaten.

Der Ausfall der Präsidentschaftswahlen hat, soweit bis jetzt feststeht, der Sozialdemokratie eine große Stimmenzunahme gebracht. Wie schon gestern berichtet, vereinigte unser Kandidat in Chicago 40 000 Stimmen auf sich. Bei den Wahlen im Jahre 1900 wurden im ganzen Staate Illinois für den sozialdemokratischen Kandidaten Debs 9687 Stimmen abgegeben und für den Kandidaten der Sozialistischen Arbeiterpartei 1373; das ergibt zusammen 11 060 Stimmen. Von New York ist man leicht geneigt, mehr zu erwarten, aber 50 000 Stimmen für Debs bedeuten eine Vierfachung seines Votums vom Jahre 1900, welches 12 869 Stimmen betrug; auf die Sozialistische Arbeiterpartei fielen damals noch 12 622 Stimmen; es bleibt abzuwarten, wie sich diesmal das Verhältnis stellt. Groß ist auch der Fortschritt in Wisconsin; von Milwaukee allein werden 17 000 Stimmen gemeldet und vor vier Jahren wurden im Staate Wisconsin für Debs 7095 und für die Sozialistische Arbeiterpartei 524 Stimmen abgegeben, zusammen 7619. Mithin ist in Milwaukee allein die Stimmenzahl mehr als verdoppelt worden, die damals im ganzen Staate erzielt wurde. Diese ersten Meldungen lassen auf weitere große Erfolge in den anderen Staaten schließen. — Bei den unterlegenen Demokraten fällt sich jetzt der Kagenhammer ein. „Neuter“ meldet: Dem Vornehmen nach wird Bryan bald mit Watson, dem Kandidaten der Volkspartei konfektieren, um eine Reorganisation der demokratischen Partei auf eine trübselige Richtschnur zu planen. Diese Depesche zeigt, daß der radikale Flügel der demokratischen Partei bereits in hellen Jora geraten ist darüber, daß er dem konservativen Flügel, der so jämmerlich Fiasco gemacht hat, sich unterordnete. Bryans Aussichten als erste Frucht der Partei bessern sich wieder. — Nach den neuesten Meldungen erhielt Debs im ganzen über eine halbe Million Stimmen. Die Idee des Sozialismus schreitet auch in der neuen Welt vorwärts!

England und Japan.

Das Schiedsgericht über die Fuller Angelegenheit wird am 15. November in öffentlicher Sitzung zusammentreten. Als „unparteiisches“ Mitglied derselben soll ein deutscher Admiral gewählt werden. Es wird bemerkt, die bei der Russenfreundschaft Deutschlands in einem Vertreter dieses Landes keinen unparteiischen Richter erblicken.

Der Zar hat an den Vize-Admiral mit dem kaiserlichen Namen ein Telegramm folgenden Wortlauts geschickt: „Ich bin im Geiste und mit ganzer Seele bei Ihnen und meinem teuren Geschwader und bleibe Ihnen versichert, daß das Mißverständnis bald erledigt sein wird. Ganz Russenland blickt auf Sie mit Zuversicht und fester Hoffnung. Ich hoffe diese Hoffnung vielleicht darin, daß man in Peters-

Ein Logis nach vorne zu vermieten
Schützestraße 66, I.

Ein Logis

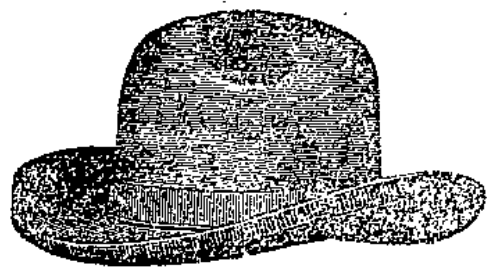
zu vermieten
Dornestr. 20 a.
Ein fast
neues herrschaftliches Bett
sehr billig 38 Markesgrube 38
Ein sehr schönes
und starkes Fahrrad, sehr
billig. Markesgrube 38.
Die von mir ausgesprochene Befreiung gegen
Frau Jansson nehme ich hiermit zurück.
H. Schnoor.

Kaufe
leere Weinflaschen,
ganze und halbe.
Reinh. Büsen.
Arnimstraße 1a.



Das bekannte
Manufakturwaren, Herren-, Knaben-
und Arbeitergarderoben, Betten-,
Bettfedern- und Aussteuer-Geschäft
von
Wilh. Bartelt
befindet sich jetzt
Breitestr. 39,
Haus neben Gebrüder Hirschfeld.
Doppelte grüne Rabattmarken, volle
Bücher mit Mk. 5 und 10.

Gemüse-
Konserven
aus der Fabrik von Charl. Erasmi
empfiehlt
Reinh. Büsen.
Arnimstraße 1a.



Nur noch einige Tage

dauert der große

AUSVERKAUF



von einigen Tausenden Regenschirmen und Herren-Hüten.
Hüte von 50 Pfg. an. Damen- und Herren-Schirme von 1.25 Mark an.

H. Stoppelmann, Schirmfabrik und Hut-Bazar,

Hügstraße, bei der Königstraße. Eingang nur Hügstraße.

Neu! Neu! Neu!
Reedwisch's flüssiges Arzneimittel.
Beseitigt sofort Kopf- u. Zahnschmerzen. Präparat
von 50 Pfg. an. Auskunft: Untertrave 64, Lübeck.

1 Waggon
Buppenwagen und
Buppenportwagen

sind in allen Farben und Formen in reizenden
Neuheiten eingetroffen, durch günstigen Abschluss
recht billig.

H. Gröper, Mengstraße 18.

Prima dicke Flohmen.
Pa. ger. fetten Sped Pfd. 60 Pf.
Schweinefleisch 60 Pf., Carbonade 70 Pf., ger.
Schweinefl. 70 Pf., Kassler Rippen 80 Pf.,
ger. Rind 80 Pf., Rohwurst 60 Pf. — Jeden
Sonnabendabend heiße Bratwurst
M. Lahrz, Böttcherstraße 16,
Kernstr. 348. Filiale: Rosenstraße 10

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Thüringer Blutwurst
do. Zwiebelwurst
empfiehlt
Carl Junge
Wahmstraße 14.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Prima Ziegenfleisch Pfund
fettes 30 Pfg.
Düff. Querstr. 11. Markthallenstr. 9.

Der Deutsche Reichstag
1903—1908.

Biographisch-statistisches Handbuch
von
Joseph Kürschner.
Sämtliche Reichstagsabgeordnete
sind nach ihren Photographien abgebildet.
Preis 50 Pfg.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

F. Meyer's Schuhwarenverkaufshaus

Hützstrasse 118

empfehlen
starkes, genaues Herren-, Damen- und Kinderfußzeug
zu bekannt billigen Preisen.
Werkstatt für gute Maß- und Reparatur-Arbeit.

Neuerst vorteilhaft

offerierte einen größeren Posten von dem aus der
Konkursmasse der Firma **Maedge, Deckenbrock & Ahrens,**
Königstr. 73, Ecke Hützstr., erstandenen Lagers und anderer Waren:

- Kleiderstoffe (Neuheiten) jetzt 1.08 Mk.
- Blusen-Schotten 88 Pfg.
- Kleider-Belour 38 Pfg.
- Hemdentuche 28 Pfg.
- H'Leinen 140 cm breit 98 Pfg.
- wb. Damast 95 Pfg.
- woll. Schlafdecken 2.95 Mk.
- rot Bettfatin 140 cm breit 1.10 Mk.
- Normal-Jacken 58 Pfg.
- Normal-Hemden 1.00 Mk.
- wb. D'Hemden 58 Pfg.
- Barchent-Hemden 1.10 Mk.
- Leder-Hosen 2 95 Mk.
- Zwirn-Hosen 2.20 Mk.
- Buckskin-Hosen 3.35 Mk.
- Schürzenstoffe 44 Pfg.

Bettstellen, Betten,
Kleiderschränke,
Kommoden, Vertikows,
Tische, Stühle,
Polsterwaren;
— ferner: —

Spezialität: Komplexe Wohnungs-Einrichtungen.

Möbel

Paletots

und

Anzüge

in großer Auswahl
Damen-Jackets und -Kragen
elegante Neuheiten
empfiehlt bei geringer Anzahlung
u. selbst zu bestimmender wöchentl.,
14 tägiger oder monatl. Abzahlung

S. Sachs
Lübeck, Hützstr. 41.

Kredit!

Schöne neue Pflaumen
per Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt

Reinh. Büsen.
Arnimstraße 1a.

Markthalle
Stand 35

kommt Sonnabend wieder
dänisch. knochenfreies
Schweinefleisch
zum Verkauf.

Ia. Magdeburger Sauerkohl
und Salzgurken
billigt bei

Reinh. Büsen.
Arnimstraße 1a.

Rindfleisch Pfd. 45 Pf.
Kalbfleisch 40 =
Kopf und Bein 25 =
Prima Flohmen 70 =
Bestes Schmalz 60 =
Schmalz, 2. Sorte 40 =

W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73.
Markthallenstand 14 und 15.

Ende dieser Woche verlegen
wir unsere Bureauräume nach
dem neuerbauten Hause König-
straße 48 b, 1. Etage, Ecke
Johannisstraße.

„Germania“
Internationale Auskunftei u. Inkassobureau
Wilhelm Flörke
Kommandit-Gesellschaft
Lübeck
10 Obertrave 10.

Ausserordentlich billig!!

Kinder-Plüschpantoffel mit Ledersohle von 55 Pfg. an. Knaben-Stiefel, von 36-39, recht stark von 5.00 Mk. an
 1 Posten Knopf- und Schnürschuhe nur 3 Mk. à Paar. Herren-Hakenstiefel von 6.00 Mk. an
 Gefütterte Damentiefel (Leber) von 5.50 Mk. an. Prima Gummischeue (deutsch, russisch).
 Filzschuhe und Pantoffel in großer Auswahl.

Mühlenstraße 7.

F. Rosenberg.

Mühlenstraße 7.

Koeppke's Bock- und Bierwürste sind vorzüglich.

Niedergewesenes Angebot!

von dem aus der Konkursmasse der Firma **Maedge, Deckenbrock & Ahrens, Königstraße 73, Ecke Sügstraße** erstandenen Lagers und anderer Waren.

Herren-Winter-Paletots	sonst 22.00	jetzt Mk. 11.50
Herren-Winter-Paletots	sonst 26.00	jetzt Mk. 15.25
Herren-Winter-Paletots	sonst 29.50	jetzt Mk. 17.50
Herren-Winter-Paletots	sonst 33.00	jetzt Mk. 21.00
Herren-Winter-Paletots	sonst 36.00	jetzt Mk. 22.25
Herren-Winter-Paletots	sonst 40.00	jetzt Mk. 25.00
Herren-Winter-Paletots	sonst 45.00	jetzt Mk. 28.75
Herren-Anzüge	sonst 22.00	jetzt Mk. 14.75
Herren-Anzüge	sonst 25.00	jetzt Mk. 16.00
Herren-Anzüge	sonst 28.00	jetzt Mk. 18.75
Herren-Anzüge	sonst 33.00	jetzt Mk. 22.00
Herren-Anzüge	sonst 38.50	jetzt Mk. 26.00
Herren-Anzüge	sonst 42.00	jetzt Mk. 28.50

Die Artikel sind größtenteils auf Roßhaar gearbeitet und vollständiger Ersatz für Maßarbeit!

Lodenjoppen für die Hälfte des Wertes.



Harry Dahm
 Königstraße 89, Ecke Bahmstraße,
 Filiale: Schönkampstraße 6.

Empfehle mein großes Lager
 samlicher
Manufakturwaren
 zu billigsten Preisen.

Jeder Käufer erhält bis Ende dieses Monats doppelte grüne Rabatt-Marken der Waren-Rabatt-Gesellschaft Schönfeldbuden 10.

Billige Lebensmittel:
 ff. gem. Zucker 1 Pfd. 23 Pfg., 2 Pfd. 44 Pfg.
 Würfel-Zucker 1 Pfd. 25 Pfg., 2 Pfd. 48 Pfg.
 Ia Schmalz 1 Pfd. 55 Pfg.
 Schweine-Schmalz 1 Pfd. 70 Pfg.
 ff. Meierei-Butter 1 Pfd. 135 Pfg.
 II 1 Pfd. 120 Pfg.
 ff. Leberwurst 1 Pfd. 70 Pfg.
 gef. Mettwurst 1 Pfd. 70 Pfg.
 Braunschweiger Wurst 1 Pfd. 70 Pfg.
 Ia Tilsiter Käse 1 Pfd. 70 Pfg.
 II 1 Pfd. 55 Pfg.
 ff. Koch-Bohnen 1 Pfd. 18 Pfg.
 ff. Erbsen 1 Pfd. 14 Pfg.
 beste Seife 1 Pfd. 18 Pfg., 2 Pfd. 35 Pfg.
 Zigarren 10 Stk. 55 Pfg.
 II 10 Stk. 40 Pfg.

Auf sämtliche Waren Rabatt.
M. Christiansen,
 14 Adlerstr. 14

Grüne u. gelbe Erbsen
 sehr gut brechend
 empfiehlt billigt
Reinh. Büsen.
 Arminstraße 1a.

Auspielen
 von
Gänsen und Karpfen etc.
 am Dienstag den 15. Novemb.
 Anfang 10 Uhr morgens. Einsch. 50 Pf.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Wilh. Helm, Mühlenstraße 53.
Stadt-Theater.

Sonntag den 12. November
 Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 50 Vorstellung. 8. Sonntag-Abonnement
 Festvorstellung zur Feier von
 Schillers Geburtstag.
Die Jungfrau von Orleans.
 Sonntag den 13. November.
 Anfang 4 Uhr. Ende gegen 6 1/2 Uhr.
 Bei ermäßigten Preisen.
Die Fliege (La Mouche).
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Der Waffenschmied.
 Hierauf:
Cavalleria rusticana.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik 'Lübeck und Rathbarggebiete' sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stilling. — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik 'Lübeck und Rathbarggebiete' sowie die mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwig. — Drucker: Theodor Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Der Alkohol im Kriege.

Unter dieser Überschrift schreibt Genoff: W. Bloss in der „Beilage“.

Die Wirkungen des Alkohols im Kriege haben eine sehr bedenkliche Illustration erhalten durch den bekannten Nebersall von Sull. Auch sonst hat im russisch-japanischen Krieg der Alkohol bedenkliche Erscheinungen hervorgerufen. Man denke an jene drohliche Schilderung Selt trinkender und betrunkenen russischer Offiziere neben Toten und Verwundeten. Es mag auch sein, daß die Mächtigkeit des Japaners ihm eine gewisse Ueberlegenheit im Kampfe verleiht. Nicht der Schnapsbrand, sondern eine wahrhafte Verpflegung gibt den Truppen Ausdauer und Energie, was auch Wellington in einem bekannten Wort bezeugt hat. Er sagte im spanischen Feldzug von 1809 zu seinen Grenadieren: „Ihr Besteckesser werdet doch mit diesen Zwiebelkessern (den Spaniern) fertig werden.“

Wie der Alkohol auf die Disziplin der Truppen und auf die Kriegsführung überhaupt lähmend einwirkt, sobald er übermäßig genossen wird, sei an einigen historischen Beispielen gezeigt. In der neueren Zeit treten uns bedenkliche Wirkungen des Alkohols zunächst im großen deutschen Bauernkrieg von 1525 entgegen. Wenn die aufständischen Bauern Klöster und Schlößer anräumten, bevor sie dieselben „gen Himmel schickten“, das heißt anbrannten, plünderten sie gewöhnlich mit Behagen die Keller und eigneten sich den Wein wieder an, den sie als Beute an Junker und Pfaffen hatten abgeben müssen. Dabei wurde viel über den Durst getrunken, was die ohnehin schwache Disziplin der einzelnen Bauernheere sehr beeinträchtigte. Wie weit das ging, zeigte sich besonders in Warbach am Neckar, wo sich die Bauern, die die Stadt eingenommen, so sehr beizanten, daß sie mit Spott und Hohn durch die sogenannte Gelspforte wieder hinausgeschafft wurden.

Das übermäßige Trinken der Generale des dreißigjährigen Krieges ist bekannt. Der berühmte schwedische General Banner hatte durch wüste Trinkgelage seine Gesundheit vor der Zeit zertrübt. Auch der kaiserliche General Gallas frönte der Trunksucht. In der Mächtigkeit war er ein tüchtiger Feldherr und ersocht als solcher 1634 den großen und entscheidenden Sieg von Nördlingen, der dem ganzen Krieg eine andere Wendung gab. Später verfiel Gallas gänzlich der Trunksucht und wurde unfähig, ein Heer zu kommandieren, was sich bei seinem Rückzuge aus Norddeutschland erwies. Auch andere berühmte Generale waren als Säuser berufen. So hieß es: „Guebrant trinkt zwar, aber Kanjau säuft und Gassion ist betrunken geboren.“

Auch Robespierre mußte in der Krise, die seinen Sturz herbeiführte, die schlimmen Wirkungen der Trunksucht erleben. So sehr er selbst sich von allen Schwelgereien fern hielt, so hatte er doch den Oberbefehl über die Pariser Nationalgarde jenem Henriot übertragen, der als ein Trunkenbold bekannt war. Es war dies derselbe Henriot, der am 2. Juni 1793 mit 80 000 Mann und 100 Geschützen vor der Nationalkonvent rückte, ihn umzingelte und die Verhaftung der Girondisten erzwang. Am neunten Termidor, als Robespierres Verhaftung vom Konvent beschlossen war und seine Freunde ihn zu Hilfe eilen wollten, zeigte sich, daß Henriot gerade in diesem kritischen Moment finstlos betrunken war. Nachdem er wieder nüchtern geworden, war es zu spät, die Kanoniere der Nationalgarde fiele ab, als Henriot sie gegen den Konvent feuern lassen wollte. Henriot stieß auf das Stadthaus und wurde dort von dem ob dieses sonderbaren Generals ergreimten Coffinat zum Fenster hinausgeworfen. Er beschloß sich indessen nur leicht und wurde den Tag darauf mit Robespierre hingerichtet. Henriot war übrigens ein ebel verachteter Mensch mit einer jede dunklen Vergangenheit.

Auch im Jahre 1848 und 1849 kamen merkwürdige Wirkungen des Alkohols zum Vorschein. Besonders war dies der Fall in der weinreichen und weinreichen Pfalz, wo, wie auch Friedrich Engels bezeugt, der Wein bei dem Aufstand von 1849 eine größere Rolle spielte als das Pulver. Der gute Wein des Jahrgangs 1848 verfehlte nicht, eine mächtige Begeisterung hervorzurufen; in der Weinaune wurde aber verfaulend, die Streitkräfte der Erhebung genötigt zu organisieren. Obwohl sich in der pfälzischen Revolutionsarmee viele tapfere Männer befanden, konnte sie, als das preussische Armeekorps von Hirschfeld in die Pfalz eindrang, nur ganz geringen Widerstand leisten. Die Preußen, die in Neben und Neben unzähligenmal verzichtet worden waren, besetzten in wenigen Tagen die ganze Pfalz, die als ein gebräutes Land leicht zu verteidigen gewesen wäre. Die Pfälzer Armee wich über den Rhein zurück und kam in kläglichem Zustande auf badischem Gebiet an.

Auch aus neuerer Zeit sei ein bedenklicher Fall von Alkoholkonsum erwähnt. Als am 18. März 1871 in Paris der Kommuneaufstand losbrach und die Regierung nach Versailles entflo, erhielt der frühere Marineminister Lallier, der sich dem Aufstand angeschlossen hatte, den Befehl, den Mont Valerien zu besetzen, jenes starke Fort, das den Deutschen während der Belagerung soviel zu schaffen gemacht hatte und das während des Kampfes zwischen Paris und Versailles wiederum eine so große Rolle gespielt hat. Lallier war ein Mensch, dessen Gehirn, wie ein Zeitgenosse von ihm sagt, der Alkohol verjüngt hatte. Er blieb zu lange beim Abhängen sitzen, und als er sich endlich auf den Weg machte, um den Mont Valerien in Besitz zu nehmen, waren ihm die Verfallener schon zuborgekommen. Als dann am 3. April die Pariser Nationalgarde den großen Ausfall gegen Versailles unternahm, wurde sie plötzlich von den Kanonen des Mont Valerien unter Feuer genommen. Unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeten stieß die Masse, von einer Panik ergriffen, in die Stadt zurück. Die zu weit vorgebrungenen Abteilungen von Dubal und Florens wurden umzingelt und die Führer niedergemetzelt. Uebrigens wurde Lallier nachher der verächtlichen Verbitung mit den Versaillesern angeschuldigt, ohne daß er sich genügend verteidigen konnte.

Soziales und Parteiliches.

Streiks und Lohnbewegungen. Ein Streik der Damenschneider ist in Frankfurt a. M. ausgebrochen. Bezug ist ferngehalten. — In der Seidenweberei von C. A. Delius u. Söhne in Bielefeld streiken 345 Arbeiter.

Arbeiterentlassungen und kein Ende. Infolge der ungünstigen Geschäftslage beabsichtigt die B. G. „Concordia“ in Oberhausen in den nächsten Monaten die Belegschaft um etwa 600 Mann zu vermindern.

Aufgehobenes Versammlungsrecht. In einer Schumanns-Versammlung, die im Thomasbräu in München stattfand, sollten Mißstände des Bieres besprochen werden. Ein Polizeikommissar löste jedoch im Namen des Gesehes die Besprechung auf und 60 Schupleute wurden notiert.

Ein interessanter Versammlungs-Zwischenfall. Im 14. sächsischen Wahlkreise hält gegenwärtig die Genoffin Biech-Hamburg eine Reihe Verammlungen ab. In einer Versammlung in Colditz ereignete sich durch das Eingreifen des überwachenden Beamten ein bezeichnender Zwischenfall. Unsere Genoffin hatte die beiden der Professorin Frau geschilbert und kritisierte die herrschenden Gemalter, die der Frau alle politischen Rechte vorzuziehen, obgleich die Frau ein mächtiger Faktor im sozialen Leben sei. „Ja, Genossen und Genossinnen“, rief sie aus, „wenn wir Frauen nicht wären, wo würde dann der Kriegsminister seine Soldaten hernehmen? Müßen wir sie denn nicht erst

gebären? Was würde — — —“ Da wird die Rednerin vom überwachenden Beamten wie folgt unterbrochen: „Ich mache Sie auf die Folgen aufmerksam, wenn Sie in dieser Weise fortfahren zu sprechen.“ Genoffin Biech: „Was wollen Sie denn? Ich habe doch keineswegs etwas Ungeheuerliches gesagt.“ Der Ueberwachende: „Sie haben den Kriegsminister lächerlich gemacht — das ist eine Verächtlichmachung von Staatsarrangements!“ (Allgemeine Heiterkeit.) Genoffin Biech: „Gut. Wenn ich also nicht sagen darf, daß wir erst die künftigen Soldaten gebären, so nehme ich mir die Erlaubnis, zu bemerken, daß wir die künftigen Soldaten erst anzuziehen müßen.“ Da der Ueberwachende hiergegen nichts einzuwenden hatte, konnte die Rednerin fortfahren. Doch kam sie nicht weit. Sie sprach über die Bedeutung des Koalitionsrechts für die Frauen und zeigte an den Krimmischauer Vorgängen, wie das Koalitionsrecht heute beschaffen ist. „Nicht einmal eine Weihnachtsfeier gestattet man, wie Sie alle wissen, diesen heldenmütigen Kämpfern, und das in dem frommen Sachsenlande, wo — — —“ Die Rednerin konnte diesen Satz nicht vollenden; der Ueberwachende, Abgesandter der Amtshauptmannschaft Grimma, hat sich abermals erhoben und, zu der Rednerin gewendet, sagt er: „Ich entziehe Ihnen das Wort!“ Demonstrativer Beifall für die Referentin folgt diesen Worten. Sogleich erhebt sich der Ueberwachende wiederum und erklärt die Versammlung für aufgelöst. Gründe gab der Beamte nicht an, obgleich sie ausdrücklich verlangt wurden. Der Beamte hat offenbar selbst nicht gewußt, auf Grund welcher Bestimmung er die Versammlung auflöste. Seine Qualifikation zur Versammlungsüberwachung aber hat der Herr besonders durch die Ansicht bewiesen, daß unsere Genoffin den Kriegsminister lächerlich gemacht haben soll, weil sie die triviale Wahrheit ansprach, daß die Frauen erst die Soldaten gebären müßen. Wenn etwas lächerlich ist an dem Zwischenfall, so ist es etwas ganz anderes.

Die Geheimnisse einer Schwindkassette wurden in einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Effen aufgedeckt. Wegen Betrug, Untreue und Urkundenfälschung waren angeklagt der ehemalige Bergmann Wilhelm Flasche und der frühere Gerichtsdiener Otto Amelung. Die beiden waren für die „Volkskrankenkasse Union“ in Hannover tätig gewesen. Als diese Schwindkassette die Gube zumachen mußte, brauchten Flasche und Amelung neue Einnahmequellen und zu diesem Zwecke gründeten sie die „Volkskrankenkasse Westfalen“ in Gelsenkirchen. Wie es bei dieser Gründung zugegangen, das wurde in der Gerichtsverhandlung festgestellt. In der Generalversammlung, die kurz nach der Gründung abgehalten wurde, waren 15 Mitglieder vertreten, zum größten Teil Bekannte oder gute Bekannte der Angeklagten. In dieser Generalversammlung wurde Flasche mit 11 Stimmen zum 1. Vorsitzenden und einem Monatsgehalt von 300 Mark, Amelung mit 11 Stimmen zu Kassenträger mit 250 Mark Monatsgehalt ernannt. Außerdem wurde beschlossen, eine Gehaltsaufbesserung von 25 Prozent, falls das Geschäft restabel sei, zu gewähren. An Reisevergütung sollten die Vorstandsmitglieder pro Tag 10 Mark, Diäten und Fahrtvergütung 2. Klasse erhalten. Für jede Wortschreibung wurde den Mitgliedern außerdem 7,50 Mark bewilligt. Die Zahl der Kassenzustände, die selbstverständlich nie einen Pfennig aus der Kasse erhielten, war gering. Bis September 1903 hatte man nur circa 450 Mitglieder gewonnen. Während Flasche und Amelung ein gutes Leben führten, ihr monatliches Gehalt einfließen und außerdem auf Kosten der Kasse Reisen machten, erhielten die übrigen Vorstandsmitglieder weder Gehalt noch sonst etwas. Ende August wurde die Volkskrankenkasse „Westfalen“ politisch geschlossen. An Geld waren nur noch 130 Mark vorhanden. Eine Revision der Bücher ergab, daß dieselben nicht ordnungsmäßig geführt waren. Amelung

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Roman von Willibald Alexis (W. Häring).

(Schluß.)

Aber es war doch etwas anders geworden, es war mit ihm etwas vorgegangen. Er saß Stundenlang, den Kopf im Arme und stierte auf einen Fleck und schüttelte den Kopf. Und als ihm die gute Frau erzählte von ihrem Hans Jürgen, wie er dem Kurfürsten das Leben gerettet, und der Kurfürst ihn drauf in so jungen Jahren vom ganzen Hofe zum Ritter geschlagen, und wie von der Kanzel herab in Berlin von ihrem Neffen gepredigt worden, und wie der Kurfürst ihn in sein Gefolge genommen und für ihn zu sorgen versprochen, und es könne noch ein großer Herr aus ihm werden mit der Zeit, und mit der Zeit vielleicht sonst auch noch was, wobei sie auf die Eva seltsam blickte und die Eva hochrot wurde, aber doch schmunzelte — da hörte es Herr Gottfried ruhig an und sagte: „Wenn es nur nicht auch ein Traum ist.“ — Nachts fuhr der Mann, der einen so festen Schlaf hatte, daß ihn das Knallen einer Donnerbüchse nicht weckte, beim geringsten Geräusche auf und sagte, er sei in einen tiefen Brunnen gefallen, und wenn sie ihn vernünftig zuredete, ward er wohl still, aber er meinte auch still, und sie hörte ihn einmal deutlich die Worte sagen: „Ach, es ist doch zu spät.“

Da war der Frost gekommen und mit ihm der Ritter Hans Jürgen nach Hohen-Biaz. Auf dem Eispiegel der Wiefer lief das junge Volk im hellen Sonnenschein Schlittschuh, und Herr Gottfried und seine Frau sahen von der Mauer zu.

„Sieh, Götz, wie zierlich der Jürgen die Eva führt. Wer hätte es ihm angesehen! Wenn sie so bei Hofe tanzen, wie ich auf dem Eise, dann werden sie sprechen: Das ist ein schönes Paar!“

„Ein Paar!“ rief Herr Götz. „Nieder! Die können ja noch nicht denken!“

Was soll draus werden, wenn's so fortgeht, hatte Frau von Bredow gedacht. Zuweilen dachte sie aus, es wäre doch gut gewesen, wä' der Dechant geblieben. Er hätte ihrem Herrn ausreden können, daß einer, der sein Lebtag nicht ans Denken gedacht, drei Schritte vor der Grube anfangen will.

„Ketten und Kerker und bösen Leumund hat er überhand, aber daran stirbt er mir noch“, hatte Frau von Bredow gedacht.

Da kam ihr recht zum Trost ein lieber Besuch ins Haus, aus Schlesien, der Ritter Hans von Schweinitz. Der durch die Welt geritten ist, er vorne, sein Knecht hinten; und wenn er etwas wollte, ritt der Knecht ihm zur Seiten. Seinegleichen sollte man weit und breit suchen. Hier geht Tage hintereinander verstand er wie ein Edelmann zu trinken, und wenn er nüchtern ward, schrieb er's in sein Tagebuch, wo man's noch heute lesen kann, und in jedem Jahr, wenn's zu Ende ging, hat er aufgeschrieben, was der Roggen gekostet und der Hafer auf den Märkten. Herr Götz und er hatten einst gute Freundschaft gemacht in Rothbus an einem Fürstentag, da man sie beide noch einem guten Mensch in eine Kammer und in ein Bett trug. Das wollten sie nie vergessen, hatten sie sich zugeschworen. Nun da Herr Hans zum Besuch ritt nach Bieslar zum Bischof Cullentus, seinem Landsmann, der ihn eingeladen, um mit ihm einen guten Trunk zu tun, wollte er vorher bei dem alten Freunde ein sprechen. Da war große Freude, und Herr Götz und sein Ehegemahl ließen ihn nicht fort, er mußte an vierzehn Tage bleiben; und was die alten Freunde da miteinander gerunten und gesprochen, das läßt sich besser denken als erzählen. Niemand aber war froher, als Frau von Bredow, da sie ihren Eheherrn wieder so froh sah, und sie hatte nur Furcht, daß, wenn der liebe Gaff fort wäre, er wieder in seinen Trübsinn verfiel; darum teilte sie dem Ritter Hans von Schweinitz ihre Bekümmernis mit und fragte ihn, wie er es denn mache, daß er immer guten Mutes bleibe, wie ein Edelmann muß, und doch läte er nicht allein

denken, sondern er schreibe sogar seine Gedanken nieder, und sogar auf Papier.

„Meine liebe Frau von Bredow“, sagte Herr Hans von Schweinitz, wie er's auch sonst oft gesagt hat: „Was uns kommt, kommt nicht von uns, sondern vom lieben Gott. Wenn ich einen guten Rausch gehabt, hat's der liebe Gott so gesägt, und da ich um mein liebste Ehegemahl anhielt, hat er's auch so gesägt; denn wüßte nicht, wie ich zum Rut kommen bin, daß ich sie fragte, willst du mich? da ich doch bei unterstleiblichen andern hübschen und adligen Weibs' bildern, so ich viel lieber gehabt, ehedem nicht den Mund aufzusuchen konnte. Wer sollte mir also da den Mund aufgeschlossen haben, als der ihn mir auch vorhin vergeschlossen, der liebe Gott? Nimm wird es auch mit dem Denken und dem Schreiben sein. Kummert Euch also, liebwerteste Frau Geratterin, gar nicht darum. Wenn es Herr Gottfried treibt, daß er denken muß, so hat's der liebe Gott gesägt, und wenn die ganze Welt anfrage zu denken auf eigene Hand, so müßen wir denken, als gute Christen, der liebe Gott hat's nun mal gewollt.“

„Was kannst du nun mehr wünschen?“ sagte Eva, da sie Hans Jürgen ein Stückchen durch die Kiefern zum Abschied begleitete. Er führte sein Ross am Zaum, so lange er neben ihr herging.

Da krochte er sich hinterm Ohr und sah sie eigens an. „Drummbär! Noch nicht zufrieden?“

„Ja, Eva, es wäre schon.“

„Du, weist du noch, wie du am Fließ Wache stonst?“ — sie sprach es nicht aus, wovor der arme Junge Wache gestanden — und jst, jst bist du eigentlich was von einem Geheimen Rate und bei deinem Kurfürsten!“

„Eva, ich meine so, es hat jedwed Ding zwei Seiten. Von der einen seih's so aus und von der andern so. Schon da die alten Kiefern, nun die Abendsonne drauf scheint, ist's so süßig geprengelt vom Wispel bis zur Wurz, als wären's Rosenkengel, und man möchte immer den Finger drauf tun, daß der auch rot wird. Aber ist die Sonne ein

Aus Nah und Fern.

hatte während seiner dreimonatlichen Tätigkeit an der Kasse 335 Mk und Flasche 1060 Mk erhalten. An Mitgliederbeiträgen waren insgesamt nur 662 Mk vereinnahmt worden.

Zu die preussisch-deutsche Freiheit zurückgekehrt ist nach Verbüßung einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe der Genosse Kalks vom „Vorwärts“.

Einem originellen Briefwechsel zwischen dem sozialistischen Agitationskomitee in Böhmen (Wien) und dem dortigen Ortsparter veröffentlicht unser Kölner Parteifreund.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit, Sie höflich im Namen des Agitationskomitee zu der am Sonntag, 30. Oktober 1904, stattfindenden öffentlichen Versammlung...

Die in Deinem Briefe angelegte Frage, ob ein Katholik auch Sozialdemokrat sein kann, ist für mich längst gelöst.

Ein zweites Schreiben unserer Parteifreunde beduht den hochwürdigen Herrn und sein „gleiches Recht für alle“ wie folgt zu:

Da eine Ehe die andere wert ist, so sind wir gerne bereit zu der Klippe zu erklimmen, falls wir in gleicher Weise Absteigebrett angebracht wird.

Da der Herr Herr ist bis heute die Antwort auf diese Briefe schuldig geblieben.

Weniger geistlich, werden sie gern und lauten, und man weiß auch die „Ehre“ sein, um sich gern damit zu beschäftigen.

Da der Herr Herr ist bis heute die Antwort auf diese Briefe schuldig geblieben.

Weniger geistlich, werden sie gern und lauten, und man weiß auch die „Ehre“ sein, um sich gern damit zu beschäftigen.

Da der Herr Herr ist bis heute die Antwort auf diese Briefe schuldig geblieben.

Weniger geistlich, werden sie gern und lauten, und man weiß auch die „Ehre“ sein, um sich gern damit zu beschäftigen.

Da der Herr Herr ist bis heute die Antwort auf diese Briefe schuldig geblieben.

Weniger geistlich, werden sie gern und lauten, und man weiß auch die „Ehre“ sein, um sich gern damit zu beschäftigen.

Da der Herr Herr ist bis heute die Antwort auf diese Briefe schuldig geblieben.

Weniger geistlich, werden sie gern und lauten, und man weiß auch die „Ehre“ sein, um sich gern damit zu beschäftigen.

Da der Herr Herr ist bis heute die Antwort auf diese Briefe schuldig geblieben.

Zehn Jahre Zuchthaus! Das Schwurgericht in Jüterburg hat die Arbeiterfrau Müller in Rogallen, die den Aktiver Schelleiter vergiftet und beraubt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, ihre Tochter aber freigesprochen.

Ein netter Jugendberzäher. Schwere Sittlichkeitsverbrechen an seinen ihm anvertrauten Schülerinnen hat der Lehrer S. in Ullersdorf verübt.

Sühne eines Raubmordes. Das Schwurgericht in Bonn verurteilte die Arbeiterin Bod aus Mainz, Gitta aus Mielich (Kreis Aachen) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zum dauernden Exil.

Unheimlicher Leichenfund. Unterhalb des Karkelbühnen Kohlenhagens in Frankfurt a. M. wurde die Leiche einer etwa 30jährigen Frauensperson gefunden.

Briefträger als Briefmacher. Die Strafkammer in Gießen verurteilte gegen einen als Briefmacher entlassenen Briefträger, sowie gegen dessen uneheliche Schwester und seine Ehefrau.

Ergriffene Mörder. In Wolfstein (Pfalz) wurde dem andern, und die zehn Finger vor sich zum Gebet. All-dieweil er sich so viel auf das Denken abgegeben, sagte sie, nämlich weil zu spät hätte ihm das den Tod gebracht.

Der verbrannte Sarg. Beim Einlaufen des Personenzuges auf der Station Leopoldshöhe in Baden bemerkte man diesen Sarg, daß einem Wagen, in welchem der Sarg mit einer von Ehtischenen bewachten, zur Feuerbestattung in Basel bestimmten Leiche eingekläut war.

Ein gewagtes Dorf abgebrannt. Das im Kanton Wallis (Schweiz) gelegene, fast völlig aus Holz erbaute Dorf Felsol, das etwa 220 Bewohner zählte, ist übergebrannt.

Automobil-Opfer. In Birtol bei Brüssel erlegte sich ein schwerer Automobil-Unfall. Ein Automobil, in dem sich ein Herr, seine Gattin und seine beiden Töchter befanden, stieß an einer Wegbiegung gegen einen Lastwagen.

Tragödie des Wahlkampfes. Eine seltsame Tragödie hat sich in Ostavetro (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Ostavetro Pietro Gluffre im Wahlkampf unterlag, nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Schiffunglück. Auf der Fahrt Rügen Karhuus wurde das schwedische Schiff „Christine“ von einem Drakar überfallen. Das Schiff ist untergegangen und die Besatzung ist vermisst.

Unnatürliche Rechtsprechung. Der seltene Fall, daß ein ehelicher Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechsjährigem Bestehen von amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den Obersten Gerichtshof in Wien.

Ergriffene Mörder. In Wolfstein (Pfalz) wurde dem andern, und die zehn Finger vor sich zum Gebet. All-dieweil er sich so viel auf das Denken abgegeben, sagte sie, nämlich weil zu spät hätte ihm das den Tod gebracht.

Der verbrannte Sarg. Beim Einlaufen des Personenzuges auf der Station Leopoldshöhe in Baden bemerkte man diesen Sarg, daß einem Wagen, in welchem der Sarg mit einer von Ehtischenen bewachten, zur Feuerbestattung in Basel bestimmten Leiche eingekläut war.

Ein gewagtes Dorf abgebrannt. Das im Kanton Wallis (Schweiz) gelegene, fast völlig aus Holz erbaute Dorf Felsol, das etwa 220 Bewohner zählte, ist übergebrannt.

Automobil-Opfer. In Birtol bei Brüssel erlegte sich ein schwerer Automobil-Unfall. Ein Automobil, in dem sich ein Herr, seine Gattin und seine beiden Töchter befanden, stieß an einer Wegbiegung gegen einen Lastwagen.

Tragödie des Wahlkampfes. Eine seltsame Tragödie hat sich in Ostavetro (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Ostavetro Pietro Gluffre im Wahlkampf unterlag, nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Schiffunglück. Auf der Fahrt Rügen Karhuus wurde das schwedische Schiff „Christine“ von einem Drakar überfallen. Das Schiff ist untergegangen und die Besatzung ist vermisst.

Unnatürliche Rechtsprechung. Der seltene Fall, daß ein ehelicher Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechsjährigem Bestehen von amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den Obersten Gerichtshof in Wien.

Ergriffene Mörder. In Wolfstein (Pfalz) wurde dem andern, und die zehn Finger vor sich zum Gebet. All-dieweil er sich so viel auf das Denken abgegeben, sagte sie, nämlich weil zu spät hätte ihm das den Tod gebracht.

Der verbrannte Sarg. Beim Einlaufen des Personenzuges auf der Station Leopoldshöhe in Baden bemerkte man diesen Sarg, daß einem Wagen, in welchem der Sarg mit einer von Ehtischenen bewachten, zur Feuerbestattung in Basel bestimmten Leiche eingekläut war.

Ein gewagtes Dorf abgebrannt. Das im Kanton Wallis (Schweiz) gelegene, fast völlig aus Holz erbaute Dorf Felsol, das etwa 220 Bewohner zählte, ist übergebrannt.

Automobil-Opfer. In Birtol bei Brüssel erlegte sich ein schwerer Automobil-Unfall. Ein Automobil, in dem sich ein Herr, seine Gattin und seine beiden Töchter befanden, stieß an einer Wegbiegung gegen einen Lastwagen.

Tragödie des Wahlkampfes. Eine seltsame Tragödie hat sich in Ostavetro (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Ostavetro Pietro Gluffre im Wahlkampf unterlag, nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Schiffunglück. Auf der Fahrt Rügen Karhuus wurde das schwedische Schiff „Christine“ von einem Drakar überfallen. Das Schiff ist untergegangen und die Besatzung ist vermisst.

Unnatürliche Rechtsprechung. Der seltene Fall, daß ein ehelicher Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechsjährigem Bestehen von amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den Obersten Gerichtshof in Wien.

Ergriffene Mörder. In Wolfstein (Pfalz) wurde dem andern, und die zehn Finger vor sich zum Gebet. All-dieweil er sich so viel auf das Denken abgegeben, sagte sie, nämlich weil zu spät hätte ihm das den Tod gebracht.

Der verbrannte Sarg. Beim Einlaufen des Personenzuges auf der Station Leopoldshöhe in Baden bemerkte man diesen Sarg, daß einem Wagen, in welchem der Sarg mit einer von Ehtischenen bewachten, zur Feuerbestattung in Basel bestimmten Leiche eingekläut war.

Ein gewagtes Dorf abgebrannt. Das im Kanton Wallis (Schweiz) gelegene, fast völlig aus Holz erbaute Dorf Felsol, das etwa 220 Bewohner zählte, ist übergebrannt.

Automobil-Opfer. In Birtol bei Brüssel erlegte sich ein schwerer Automobil-Unfall. Ein Automobil, in dem sich ein Herr, seine Gattin und seine beiden Töchter befanden, stieß an einer Wegbiegung gegen einen Lastwagen.

Tragödie des Wahlkampfes. Eine seltsame Tragödie hat sich in Ostavetro (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Ostavetro Pietro Gluffre im Wahlkampf unterlag, nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Schiffunglück. Auf der Fahrt Rügen Karhuus wurde das schwedische Schiff „Christine“ von einem Drakar überfallen. Das Schiff ist untergegangen und die Besatzung ist vermisst.

Unnatürliche Rechtsprechung. Der seltene Fall, daß ein ehelicher Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechsjährigem Bestehen von amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den Obersten Gerichtshof in Wien.

Ergriffene Mörder. In Wolfstein (Pfalz) wurde dem andern, und die zehn Finger vor sich zum Gebet. All-dieweil er sich so viel auf das Denken abgegeben, sagte sie, nämlich weil zu spät hätte ihm das den Tod gebracht.

Der verbrannte Sarg. Beim Einlaufen des Personenzuges auf der Station Leopoldshöhe in Baden bemerkte man diesen Sarg, daß einem Wagen, in welchem der Sarg mit einer von Ehtischenen bewachten, zur Feuerbestattung in Basel bestimmten Leiche eingekläut war.

Ein gewagtes Dorf abgebrannt. Das im Kanton Wallis (Schweiz) gelegene, fast völlig aus Holz erbaute Dorf Felsol, das etwa 220 Bewohner zählte, ist übergebrannt.

Automobil-Opfer. In Birtol bei Brüssel erlegte sich ein schwerer Automobil-Unfall. Ein Automobil, in dem sich ein Herr, seine Gattin und seine beiden Töchter befanden, stieß an einer Wegbiegung gegen einen Lastwagen.

Tragödie des Wahlkampfes. Eine seltsame Tragödie hat sich in Ostavetro (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Ostavetro Pietro Gluffre im Wahlkampf unterlag, nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.